

## Böden der Terrassensedimente



Kiesbedeckte Ackerfläche im Starzeltal

In den östlich des Neckars gelegenen längeren Tälern des Mittleren und Westlichen Albvorlands, die zumeist bis an den Steilanstieg der Schwäbischen Alb zurückreichen, wurden während der Kaltzeiten große Mengen an Kalksteinschutt aus den Oberjuragesteinen der Schwäbischen Alb zum Neckar hin abgeführt. Teilweise hat die spätere Auenlehmsedimentation jedoch nicht ausgereicht um die grusig-kiesigen Niederterrassenkörper komplett zu überschütten, weshalb sie in einzelnen Talabschnitten neben kleineren begrenzten Vorkommen örtlich sogar großflächig das Ausgangsmaterial für die Böden stellen. Überwiegend sind Rendzinen als charakteristische Böden in solchen Bereichen des Talbodens ausgebildet (**n38**). Beispiele finden sich u. a. im Lautertal zwischen Owen und Kirchheim u. Teck sowie im Starzeltal

(= Killertal) zwischen Jungingen und Hechingen. Höhere Anteile tonig-mergeliger Verwitterung aus Ton- und Mergelsteinen der Talhänge führten in manchen Bereichen zu Pararendzinen (**n41**).

Stellenweise erfolgte noch vor dem Einsetzen, der Auenlehmsedimentation die Überlagerung der Niederterrassenkiese mit meist tonigen, kalkführenden Hochflut- und Schwemmléhen. Bei fehlender Auenlehmsedimentation treten auf diesen überwiegend tonigen Ablagerungen Pararendzinen und Pararendzina-Pelosole (**n45**) sowie im Bereich ausgedehnter Niederterrassenflächen durch Stauänsse beeinflusste Pseudogley-Pelosole und Pseudogley-Braunerde-Pelosole (**n54**) auf. Ein großflächigeres Beispiel hierfür findet sich im Steinlachtal südlich von Dußlingen (Lkr. Tübingen). Teilweise wurde der grusig-kiesige Talboden später von den Talrändern mit holozänen Abschwemmmassen überschüttet. Neben etlichen kleineren Vorkommen lagern solche jungen kolluvialen Bodensedimente örtlich auch großflächig über den Niederterrassenablagerungen (**n80**, mittleres bis tiefes Kolluvium), wie im Ermstal bei Dettingen u. Teck (Lkr. Esslingen) und im Steinlachtal nordöstlich von Ofterdingen (Lkr. Tübingen).

Zeugen der älteren Fluss- und Landschaftsgeschichte des Albvorlands sind kiesige Flussablagerungen ehemaliger Talböden, die heute als Terrassenreste teilweise mehrere Zehnermeter hoch über den rezenten Auen auftreten. So im Ermstal oberhalb von Metzingen und im Bereich des südlichen Kirchheimer Beckens, in der Umgebung von Dettingen u. Teck und Nabern. Reste älterer Talböden finden sich auch im Bereich der östlichen Talschulter des Neckartals sowie auf den anschließenden Hochflächenbereichen zwischen Oberboihingen und Wendlingen. Die i. d. R. kleinflächigen Vorkommen weisen häufig hohe Gehalte an Kalksteinmaterial aus dem Oberjura der Schwäbischen Alb auf, weshalb hier verbreitet kiesige Rendzinen und Pararendzinen vorkommen (**n40**), letztere mit etwas höheren Anteilen aus dem Unter- und Mitteljura. Örtlich führen die Rendzinen im kiesigen Unterboden geringe Reste von leuchtend gelbbraunem Verwitterungston (Terra fusca-Rendzina), die auf eine deutlich intensivere Bodenbildung vor der Nutzung der Landschaft durch den Menschen und des von ihm verursachten Bodenabtrags hindeutet. Eine Bestätigung erfährt diese Vermutung durch zwei Terrassenreste an der südlichen Talflanke der Erms bei Metzingen-Neuhausen, in deren Bereich mittel tief entwickelte Braunerde-Terrae fuscae auftreten (**n129**). Deutlich jünger und sich nicht durch eine spezifische Bodenbildung auszeichnend ist der Abtragungsrest eines Terrassenkörpers auf einem Rücken westlich von Bad Boll. Geringmächtige Lösslehm-Fließerden haben ihn komplett aufgearbeitet und stellen das Substrat für eine erodierte Parabraunerde (**n96**), die bereits im oberflächennahen Untergrund von tonigem Mitteljura-Material unterlagert wird. Auch im Westlichen Albvorland treten vereinzelt ältere Terrassenreste auf, welche die Landschaftsformung durch fluviatile Prozesse im Vorfeld zum Steilanstieg der Alb widerspiegeln. So z. B. eine in das Frühpleistozän einzustufende Ablagerung, die ca. 60 m über dem Primitäl bei Aldingen-Aixheim liegt. Durch die Aufarbeitung des liegenden Terrassenkörpers bilden kiesreiche Lösslehm-Fließerden das Ausgangsmaterial für die hier vorliegenden erodierten Parabraunerden und Parabraunerde-Braunerden (**n70**).

Im nördlichen Oberen Neckartal treten an den steilen Talhängen in der Umgebung von Mittelstadt vereinzelt Reste von pleistozänen Flussterrassen auf. Neben einem deutlichen Karbonatgesteinsanteil aus dem Oberjura der Schwäbischen Alb kommen in deren Kieskörper nun auch weitere, im Einzugsgebiet anstehende Gesteine vor (v. a. Unterjura, Keuper, Muschelkalk). In der Regel ist der kiesige, geröllhaltige Terrassenkörper an seiner Oberfläche durch eine alte Bodenbildung (Paläoboden) intensiv tonreich verwittert und wurde später von z. T. solifluidal verlagertem Lösslehm überdeckt, der sich jedoch meist nicht sehr mächtig erhalten hat. Dieser stellt das Solummaterial für erodierte Parabraunerden (**n115**), das verbreitet schon ab 4–8 dm u. Fl. von dem kies- und geröllreichen sandig-tonigen Lehm des Paläobodens abgelöst wird.

An verschiedenen Stellen im Albvorland spielen Umlagerungssedimente, unter starker Beteiligung von Verschwemmungsprozessen, als Ausgangssubstrate für die Bodenbildung eine Rolle. So z. B. bei Rendzinen und Pararendzinen (**n37**), die auf karbonatgesteinsreichem, pleistozänem Schwemmschutt auftreten, der sich teilweise mit dem Hangschutt des Albraufs verzahnt und in Hanglagen an etlichen Stellen im unmittelbaren Vorland der Schwäbischen Alb vorkommt. Im Gelände des Mitteljuras sind am Fuß des Albanstiegs im Bereich schwach geneigter Hänge und flacher Rücken Pelosol-Braunerden, Braunerden und Braunerde-Pelosole (**n63**) aus grushaltigem Schwemmlehm und grusreichem Schwemmschutt ausgebildet. Ebenfalls auf flachen Geländeformen und mit geringer Neigung auslaufenden Schwemmfächern sind im Gebiet des Mitteljuras Braunerde-Pseudogleye, Pseudogley-Braunerden sowie Pseudogley-Pelosole aus tonig verwittertem Schwemmschutt entwickelt (**n74**). Wie im Starzel- und Reichenbachtal, östlich und südöstlich von Hechingen, werden die Schwemmsedimente des Albvorlands an flachen Hangfüßen, in kleinen Muldentälchen sowie im Bereich einzelner Schwemmfächer von holozänen Abschwemmmassen überlagert (**n76**; Kolluvium-Pseudogley über Pelosol-Pseudogley, Pseudogley und Pseudogley-Kolluvium).

Vorwiegend am südlichen Rand des Kirchheimer Beckens sind an sehr schwach geneigten Hängen und in Hangfußlagen am Beginn des Albanstiegs auf jungen Schwemmsedimenten Braune Pararendzinen ausgebildet (**n99**) und bei schon weiter fortgeschrittener Bodenentwicklung auf pleistozänen Schwemmsedimenten Pseudogley-Braunerde-Pelosole und Pseudogley-Pelosole (**n93**). Eine Besonderheit sind die Niederterrassenflächen der Lindach bei Weilheim a. d. Teck, die relativ geringmächtig mit umgelagertem, teilweise verschwemmtem Lösslehm überdeckt sind und vorwiegend mäßig tief entwickelte, pseudovergleyte Parabraunerden tragen (**n94**).

## Datenschutz

Cookie-Einstellungen

## Barrierefreiheit

---

Quell-URL (zuletzt geändert am 04.10.23 - 11:11): <https://lgrbwissen.stage.lgrb-bw.de/bodenkunde/mittleres-westliches-albvorland/bodenlandschaften/boeden-terrassensedimente>